

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1932-1933)
Heft: 23-24

Artikel: Max Reinhardt über die Theaterkrise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmdeutschland bei den Venediger Filmfestspielen

Dr. Plugges Ansprache „Der Kongress“

Kürzlich abend hat auf der Terrasse des Hotels Excelsior in Venedig unter freiem Himmel eine Festvorstellung des Films «Der Kongress tanzt» stattgefunden. Die Vorstellung war vollkommen ausverkauft. Anwesend war der Präsident der Internationalen Kunst-Ausstellung Graf Volpi, der Präfekt von Venedig, andere italienische Prominente und ein auserlesenes internationales Publikum. Der deutsche Beauftragte R.-A. Dr. Plugge wurde vom Generalsekretär der Ausstellung Prof. Mariani vorgestellt. Auf die Mitteilung des Grafen Volpi, dass Dr. Plugge in italienischer Sprache über das Thema «Der Film in der Kunstpflege der Völker» sprechen werde, erhob sich ein allgemeiner Beifall.

Die von allen Teilnehmern gut verstandene Rede, die etwa 20 Minuten dauerte, wurde wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen, so insbesondere bei dem Dank Dr. Plugges an den Duce und bei seiner Forderung, dass die Steuer auf Filme nicht höher sein dürfe als bei allen anderen Kunstgattungen.

Nach der Rede dankte Graf Volpi für die Ausführungen Dr. Plugges. Sodann rollte der erste Akt des Films «Der Kongress tanzt» ab. Die italienische Fassung war ausserordentlich gut und klar und fand grossen Beifall. Anschliessend wurde die deutsche Fassung des Films ganz vorgeführt. Der Film wurde mit ausserordentlich grossem Interesse verfolgt und wurde während des Films auf offener Szene Beifall gespendet. Der Eindruck auf alle Anwesenden war stark. Der Sonntag-Abend gestaltete sich somit zu einem grossen Festabend. Am andern Abend wurde als zweiter deutscher Film der Sokal-Aafa-Film «Das blaue Licht» vorgeführt.

L. B. B.

Max Reinhardt über die Theaterkrise

Max Reinhardt, der gegenwärtig auf seinem Sommersitz in Leopoldskron bei Salzburg weilt, äusserte sich über die Theaterkrise wie folgt:

«...Theaterkrise ist Wirtschaftskrise. Diese aber wird nicht so bald aufhören. Und was nützt alles, wenn unser Publikum kein Geld hat? Aber ich glaube sogar, dass es auch dann noch eine Theaterkrise geben wird, wenn das Publikum wieder Geld in die Taschen bekommt. In der Wirtschaft wird es besser werden — das alte Theaterglück wird nicht wieder kommen. Die Zeit wird anders, sie wird eine andere Kunst, ein anderes Theater bekommen. Von dem, was sich auf dem Gebiete der Kunst in Russland ereignet, wird sich manches erhalten, manches von der Kunstübung der Russen und von ihrer Kunstorganisation. Unsere Theater sind im Betrieb zu teuer; also müssen sie auch für das Publikum teuer sein. Die Kosten richten sich, ganz abgesehen von anderen Faktoren, schon nach dem Lebensaufwand der Filmstars. Der hat sich gewaltig gehoben. Denken Sie daran wie fürstlich (nach unserer Begriffen) noch vor wenigen Jahrzehnten Kainz gelebt hat! Das Theater aber musste ihm dazu nicht so viel geben, nicht entfernt so viel, wie man heute einem Filmschauspieler und damit jedem guten Schauspieler geben muss. Das künstlerische Theater ist heute kaum noch ein Geschäft!... ich fürchte damit einen Gemeinplatz zu sagen. Der Staat, die Behörden sehen es ein. Sie kommen uns mit den Steuern entgegen — ja viele Theater werden vom Staat, von Städten und Ländern

subventioniert. Aber das ist ein falsches System. Was hilft es, wenn die subventionierten Theater gute Stücke geben und gut Theater spielen, das Publikum aber ausbleibt? Und es muss ausbleiben, weil ihm das Theater zu teuer geworden ist und überdies unbequem, während das Kino viel näher liegt, viel öfter spielt und Gelegenheit zu phantastischen Reisen, zu Wundern der Ausstattung bietet.

Man sollte das Publikum subventionieren das gute Stücke besuchen will — eben das geschieht in Russland und hat sich bewährt. Natürlich hat die Theaterkrise auch viele andere Ursachen als den Mangel an Geld: eine davon ist der Mangel an guten Stücken. Mit Zweifelhafem konnte man früher Versuche wagen — heute sind Versuche zu kostspielig. Man muss immerzu auf einen Haupttreffer losgehen; aber man kann nicht mit dem Haupttreffer rechnen. Wien, die alte Theaterstadt, hat grosse Vorzüge, sie hat einfach ein Publikum — wir kennen es ja alle. Dieses Publikum hat die Begabung des Zuhörens. Anderswo haben die Leute vielleicht die Begabung des Theaterspiels — denken Sie nur an den bayrischen Stamm. Aber Theaterspieler sind nicht immer Zuhörer. In Wien, dieser Stadt der uralten Rassenmischungen und der sich kreuzenden Handelswege, ist die Spielbegabung wohl kaum so allgemein. Aber man kann eben zuhören und hat die Leidenschaft dazu. Auch die stärkste Tradition. Man wird auf viele andere Genüsse verzichten, um dennoch ins Theater gehen zu können. Das ist an anderen Orten lange nicht im gleichen Mass der Fall. Ich brauche nicht zu sagen, dass wir auch in Berlin, auch jetzt, grosse Theatererfolge gehabt haben, die ideelle Erfolge waren, und zugleich grosse Summen einbrachten. So «Hoffmanns Erzählungen». Merkwürdigerweise ergab sich der stärkste Eindruck im dritten Akt, an dem wir musikalisch fast gar nichts geändert hatten. Wenn man mich fragt, warum ich sonst eine so ungewohnte Gestaltung des Werkes veranlasst habe, so antworte ich: Anders wäre das zahlende Publikum nicht hereinzubringen gewesen. Ich weiss, dass man mich von vielen Seiten angegriffen hat. Aber schliesslich habe ich ja schon mit Arbeiten ganz anderer Art gezeigt, was ich sonst kann. Der Erfolg, den die Situation gebot, hat mir recht gegeben. Ich werde aber auf diesem Weg immer nur bis zu gewissen Grenzen gehen. Man hat mir aufgebracht, dass ich «Carmen» nach der Novelle von Merimée umarbeiten lassen will. Ich kann nicht alles dementieren und es ist richtig, dass mir solche Vorschläge gemacht worden sind. Es hätte auch in der Tat mancherlei Verlockendes, manches für die Oper zu retten, was von der Novelle dort verloren gegangen ist. Aber ich rühre nicht an ein solches Meisterwerk. Unsere Sorge gilt zunächst den grossen Meisterwerken und die Oper ist hier zweifellos besser dran. Aber man wird den Unterschied, die starre Trennung zwischen Schauspiel und Oper allmählich aufzugeben haben. Lösung der Krise wird auf keinem Gebiet, in keiner Beziehung lediglich Rückkehr sein. Etwas Neues bereitet sich vor und wir wollen nur die Erfahrungen eines Lebens nicht völlig verachten... »

rb.

Zu kaufen gesucht

120 Stück Klappsessel

Offerten an J. Heim-Bär, Cinéma Corso, Rheineck